

DIE REISE ZU BIC NACH PARIS

Ich hatte meine Reise geplant und Chanel mitgeteilt, dass ich in drei Wochen in Paris eintreffen würde.

Über diese eine Auskunft hinaus blieb sie diskret und zurückhaltend, eine typische Französin. Sie fragte nichts weiter.

Der Zeitpunkt meiner Abreise folgte einer sehr genauen Logik.

Ich sollte meine monatliche Rente von 351 Euro bekommen, und mit diesem Geld würde ich aufbrechen können. Die eigentliche Frage war nicht, ob ich fahren konnte, sondern wie.

Ich rief einen Freund an, der regelmäßig Lkw im internationalen Fernverkehr fuhr, und wir machten aus, dass er mich mitnehmen würde.

Bevor ich zusagte, musste ich allerdings wissen, was er transportierte. Wäre der Auflieger mit Vieh beladen, müsste ich mit dem Gestank zurechtkommen.

In einem Punkt war Mutter Gillette mit ihren Kindern nie nachgiebig: Das Problem steckt nie im Kopf; es existiert nur in den Handlungen, die Lösungen schaffen.

Als Unterkunft hatte ich ein Mehrbettzimmer knapp außerhalb der Stadt gefunden. Es kostete zwölf Euro am Tag.

Die Unterkunft lag nahe der Endstation der Metrolinie, und die Fahrt in die Stadt würde nur drei Euro am Tag kosten.

Mein Aufenthalt würde nicht länger als drei Tage dauern, nicht aus freien Stücken, sondern nach Plan.

Bis mein Freund, der Lkw-Fahrer, seine Lieferung in Brüssel erledigt hätte, wäre ich schon bereit für die Rückfahrt, und diesmal würde ich mir keine Gedanken darüber machen, was er gerade geladen hatte.

Endlich kam der Tag der Abreise.

Um zwei Uhr morgens fragte meine Frau, wohin ich wolle.

Sie sah mich dastehen, mit einem Rollkoffer, in Alltagskleidung.

Ich sagte ihr, man habe mir die Gelegenheit gegeben, an einem beruflichen Treffen teilzunehmen, auch wenn ich keine Ahnung hätte, welche Stelle man mir anbieten könnte.

Ich rechnete damit, dass bei meinen Qualifikationen die höchste verfügbare Position wohl Lagerarbeiter sein würde.

Ich würde nichts aussuchen. Ich würde es einfach annehmen, wenn es mir gefiele.

Eugenio hatte den Lkw an der Einfahrt der Straße geparkt, die zu meinem Haus führt.

Kaum war ich bei ihm, wollte ich als Erstes herausfinden, was er transportierte.

Du wirst es nicht glauben. Der Auflieger hatte Kunststoff geladen, bestimmt für BIC Belgium, wo daraus Stifte hergestellt werden sollten.

Hahahaha.

Auf der zweiunddreißigstündigen Fahrt von Reggio Calabria nach Paris hielten wir nur an Autobahnraststätten, zum Tanken, zum Essen und für Toilettenpausen.

Unterdessen wechselte Eugenio immer wieder die Tachographenunterlagen. Jedes Mal erschien auf den Papieren der Name eines anderen Fahrers. Am Steuer saß immer Eugenio. Doch das System verzeichnete sechs verschiedene Fahrer.

Das allein genügte, um zu begreifen, dass ich in einem System steckte, das nicht richtig funktionierte, und dass dies die einzige Lösung war, die die Leute gefunden hatten, um Kosten zu senken.

Schließlich erreichten wir den Stadtrand von Paris.

Eugenio setzte mich in der Nähe einer Metrostation ab, derselben Station, die ich wiederfinden musste, wenn es Zeit für die Heimreise war.

Er fragte mich, wohin ich gehe.

Ich antwortete: „Ich treffe mich mit ein paar Frauen.“

Er sah mich an und sagte: „Die Macht des Sex.“

Ferdinando